

Ausstellung „Hart am Wasser“

Fotografien von Eva Bruhns und Jörg Schmiedekind

Eröffnungsrede am 2. Juni 2017 im Atelier Kirchner

Liebe Freunde der Fotografie,

guten Abend und herzlich willkommen zur Sommerausstellung im Atelier Kirchner. Im dritten Jahr der Ausstellungen in meinem Atelier scheint mir heute zum ersten Mal der Sonnenschirm mit Sitzgruppe vor der Tür genau die passende Einleitung zu sein. Das Wetter spielt mit und der Sonnenschirm lädt ein zum Verweilen an den rätselhaften Stränden, die das Thema der Ausstellung von Eva Bruhns und Jörg Schmiedekind sind.

„Hart am Wasser“ ist ihre erste gemeinsame Ausstellung. Die beiden haben sich über die Fotografie kennen – und lieben – gelernt; jetzt sind sie so sehr ein Paar, dass sie manchmal selber nicht mehr wissen, wer von ihnen die eine oder die andere Aufnahme gemacht hat.

Eva Bruhns, gebürtige Berlinerin, hat Sprach- und Kunstwissenschaften in Berlin und Potsdam studiert und ist über die Lomografie-Welle Anfang der neunziger Jahre zur Fotografie gekommen. Neben ihrem Beruf als technische Redakteurin gilt ihr fotografisches Interesse der schwierigen Schönheit alltäglicher und unwirtlicher Orte.

Jörg Schmiedekind, geboren 1963 in Ludwigshafen am Rhein, hat ab 1984 in Berlin-West Architektur studiert und ist seither als Architekt in Berlin tätig. Die Fotografie nutzte er anfangs als Hilfsmittel für das Studium und fotorealistische Malerei von Stadträumen. Seit etwa zwölf Jahren aber sind die Fotografien selbst das Ziel seiner Stadterkundungen.

In dieser Zeit haben wir uns auch kennen gelernt, als ich im September 2006 im Schwimmbad am Olympiastadion fotografierte, wo Jörg gerade seine Bahnen zog – auch hier schon „Hart am Wasser“ im Schatten der Nazi-Architektur schwimmend unterwegs. Kurz darauf begegnete ich in der Jurysitzung zum Schöneberger Fotopreis seinen Fotografien, die in winterlich kalten Bildern die Potsdamer Straße zeigten. Und bereits im Sommer 2007 konnten wir genau diese Bilder in einer gemeinsamen Ausstellung am Photoplatz des legendären Hotel Bogota in Charlottenburg der Öffentlichkeit vorstellen.

Aber zurück zur heutigen Ausstellung: „Hart am Wasser“ segelnd haben die beiden glücklich die Klippen der Reisefotografie umschifft, um im nautischen Bild zu bleiben, und den Heimathafen sicher erreicht. In der Ferne fasziniert von fremden Formen, Farben und Gerüchen landet man schnell in der Kitschfalle. Die lauert überall. Ob Oldtimer und bemooste Paläste in Havanna oder yellow cabs in New Yorker Straßenschluchten, ob spektakuläre Landschaften oder pittoreske Elendsquartiere im Rest der Welt, viel zu schnell reproduziert man nur die Klischees der globalen Vermarktung. Da ist es dann auch nicht mehr weit zu den beliebten Stränden und Sonnenuntergängen der Urlaubsfotografie... Da heißt es kräftig gegensteuern! Farbe rausnehmen oder durch geschickte Lichtregie kontrollieren, einen eigenen Zugang finden – oder untergehen. Es gilt die alte Baderegel: Springe nie in unbekannte Gewässer!

Die beiden Fotografen aber haben sich mit ihren Orten vertraut gemacht – und sie wohl auch fleißig beschwommen wie ich mal vermute. Eigentlich sind ihre Fotografien ja Strandverhinderungsbilder: Tut uns leid, irgendwie war immer was im Weg, mehr war nicht zu sehen außer dieser Mauer oder jener Deichwand, durch die Eva da zu spähen scheint.

Wenn der Strand dann doch im Bild erscheint, dann erinnert die gleißende fast schmerzhaft Helligkeit daran, dass der Strand an sich eben doch zu den unwirtlichsten Flecken der Erde gehört. Ein Stück Wüste zwischen Land und Meer gespannt, schutzlos Sonne und Wind ausgesetzt, von Salzwasser und Sonne ausgebleichte, unfruchtbare Sandbänke, nicht ohne Grund früher den schäbigen Hütten der Fischer vorbehalten. Bis zum Ausbruch der Badekultur gegen Ende des 18. Jahrhunderts, bis

heute weltweit immer auf der Suche nach „unberührten“ Stränden, die es nicht gibt, nie gab, denn jeder Strand ist berührt von den Gewalten der Natur und mittlerweile auch vom allgegenwärtigen Plastikmüll, den das Meer unverdaut ausspeit.

Die hier gezeigten Strände und Badeorte sind deutlich „berührt“, das heißt sie zeigen, was üblicherweise in Werbung und Erinnerung ausgeblendet wird: den Beton der Strandbefestigungen und das ganze grellbunte oder sonnengebleichte Badegerümpel.

„Gerümpel“ übrigens ist geradezu ein Stichwort für Jörg Schmiedekinds Fotografie, der sich besonders in seiner Stadtfotografie schonungslos dem ganzen „Straßenmobiliar“ stellt, von dem unsere Städte überquellen. Hier zum Beispiel in seinem Katalog „Berlin-Mitte“ zu bestaunen, der in der Ausstellung ebenfalls zu erwerben ist. Ich weiß nicht, wie weit Eva Bruhns da seinen Blick teilt, aber das könnte ja eine neue Ausstellung erweisen. Ich bin gespannt.

Zur heutigen Ausstellung ist auch ein kleiner Katalog erschienen, der hier sehr günstig zu haben ist. Ich wünsche uns allen einen angenehmen Abend und gute Gespräche. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

André Kirchner, Berlin Schöneberg